

EIN KOCHBUCH

Gemeinsam für Nachhaltigkeit

Einladungen zum Machen



Künstlerische Praxis im Feld
der sozialen und ökologischen Nachhaltigkeit
Ohne Wenn und Aber



Gemeinsam für Nachhaltigkeit

Künstlerische Praxis im Feld der sozialen
und ökologischen Nachhaltigkeit

Ohne Wenn und Aber

Ein Kochbuch mit Einladungen zum Mitmachen
aus der gleichnamigen Workshopreihe in Berlin,
vom 18.10. bis 09.12.2022,
veranstaltet und herausgegeben vom
bildungswerk des bbk berlin,
finanziert durch die Senatsverwaltung für
Kultur und Europa des Landes Berlin.



bbk bildungswerk

Berlin 2023

Statt einer Einleitung ...

Drei Monate Zeit für konkretes und immer auch prozessorientiertes Tun

Siebzehn Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen und eine aktivierende Selbstwirksamkeit als Oberziel

Sechs Künstler*innen aus unterschiedlichen Wirkungsfeldern

Eine Methode für ein ko-kreatives Miteinander

Fünf Workshops à 3 Stunden

Eine Pilotveranstaltung pro Projektidee

... eine Einladung:

zum Mitfühlen

zum Weiterdenken

zum Loslegen

Herzlich Willkommen

zum tatkräftigen Tun für die Nachhaltigkeit –
Ohne Wenn und Aber!

17 Nachhaltigkeitsziele



Willkommen zum Kochbuch „Gemeinsam für Nachhaltigkeit“

Das bildungswerk des bbk berlin hat Künstler*innen geladen, mit Kulturschaffenden und allen, die sich für zivilgesellschaftliche Themen interessieren, 2022 in der Workshopreihe “Gemeinsam für Nachhaltigkeit: Ohne Wenn und Aber” zusammenzuarbeiten. Die von Künstler*innen geleiteten Workshops beschäftigten sich anhand von künstlerischen Methoden und mit Hilfe der g3-Methode mit den Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen – von “Gesundheit und Wohlbefinden” über “Hochwertige Bildung” bis hin zu “Weniger Ungleichheiten”. Die auf diese Weise entwickelten Rezepte sind über die Workshopreihe hinaus auch für das Nachkochen zu Hause konzipiert.

Die Workshops haben in der kurzen Laufzeit von drei Monaten eine große Reichweite erzielt und eine vielfältige Gruppe von Teilnehmenden erreicht. Dank gilt der Senatsverwaltung für Kultur und Europa für die Finanzierung und allen Mitwirkenden sowie Kooperationspartner*innen: Apartment Project Berlin, Haus der Jugend Fuchsbau, Kinderfreizeiteinrichtung GraefeKids, Kolumbus-Grundschule in Berlin-Reinickendorf, "Rekombinat Sonnenschrei", Technische Universität Braunschweig und Terre Des Femmes e.V.

Viel Freude beim Nachkochen!

Inhalt

Sechs Projekte – sechs Rezepte

3. Nachhaltigkeitsziel – Gesundheit und Wohlergehen
Funken (sparks) – Gemeinsam am Feuer (Community Building) 6
Marina Sorbello mit Carolina Zubrinic

3. Nachhaltigkeitsziel – Gesundheit und Wohlergehen
Weniger Ungleichheit 10
Michael Fesca mit SIM + NIC

3. Nachhaltigkeitsziel – Gesundheit und Wohlbefinden
Breathing and moving for relaxation (Atmung und Bewegung zur Entspannung) 14
Selda Asal mit Simay Ber Baran, Kebire Yücesan, Müge Degirmenci

4. Nachhaltigkeitsziel – Hochwertige Bildung
Lern-, Koch-, Experimentierlandschaft für Mütter und Kinder 19
Corinna Weiner mit Benno Sabel

5. Nachhaltigkeitsziel – Geschlechtergleichstellung
Gleichberechtigung Fokus Iran – Deutschland 24
Sabine Reinfeld mit Julia Kühn, Mohammad Reza Abdollahi Bidhendi

10. Nachhaltigkeitsziel – Weniger Ungleichheiten
Ungleichheit / Wertschätzung 28
Stephanie Hanna mit ALEXIS und MARIA

Hintergrund Blick zurück nach vorn 33

Biografien der Kulturschaffenden 36

Impressum 39

3 GESUNDHEIT UND WOHLERGEHEN



©Tanja Schnitzler

Funken (sparks) – Gemeinsam am Feuer (Community Building)

*Marina Sorbello mit
Carolina Zubrinic*

In the cold, cold night

Drei Grad an einem nebligen Sonntagnachmittag. Ein surrealer Ort, der nicht einfach zu finden ist. Dabei ist er an so prominenter Stelle – nahe des Berliner Hauptbahnhofes – gelegen. Ein Schrebergarten ist an diesem zweiten Advent Schauplatz einer Zusammenkunft.

Die Kuratorin Marina Sorbello lädt zusammen mit Carolina Zubrinic zu einem gemeinsamen Feuer ein. Die eiserne Schale steht schon mittig im Garten bereit, alle weiteren Vorbereitungen müssen noch getroffen werden. Aufgrund der Kälte entschließen sich die ersten Gäste, nach trockenem Holz und Geäst zu suchen; zügig gelingt es, gemein-



©Tanja Schnitzler

sam Feuer zu machen. In den kommenden zwanzig Minuten kommen immer wieder neue Gäste hinzu, darunter viele hungrige Kinder. Gemeinsam suchen sie Stöcke für Stockbrot, während sich auch das Buffet durch mitgebrachte Köstlichkeiten stetig erweitert. Nachdem die Kinder ihre Stockbrote gebacken und die Erwachsenen Glühwein erwärmt haben, vermischen sich die Gesprächspartner*innen, die allmählich den ganzen Garten einnehmen, um das Feuer herum. Aufgaben werden den ganzen Abend eigenhändig von den Gästen übernommen, dort, wo noch Unterstützung und Handeln benötigt wird. Schon bald ist es nicht mehr ersicht-

lich, wer eigentlich eingeladen hat. Marina Sorbello erprobt etwas, das auf den ersten Blick allgegenwärtig erscheint – vor allem für eine Kuratorin: das Zusammenführen. Jedoch erweist sich das Zusammenbringen unterschiedlicher Menschen mit diversen Lebensrealitäten, insbesondere aus dem nicht-künstlerischen Umfeld, vorab als besondere Herausforderung. Im Prozess des Ausführens mit Personen aus einem gegenseitig nicht vertrauten Umfeld, muss man es aushalten können, dass Herangehensweisen fremd erscheinen können. Der Bruch mit ‚der anderen Welt‘ gelingt Marina Sorbello aber umso besser, indem sie einen unaufgeregten, niederschweligen und barrierefreien Raum entstehen lässt, der dazu einlädt, ein Miteinander entstehen zu lassen. Die



©Tanja Schnitzler

Idee ist einfach, erfordert aber Entschlossenheit. Und das nicht nur im Hinblick auf die Temperaturen. In der unmittelbaren Umsetzbarkeit gelingt es, einen Tausch an Ressourcen und Selbstwirksamkeit zu aktivieren. Der Nachmittag scheint das Paradebeispiel einer Dynamik zu sein, ins direkte Tun zu kommen, anstatt vordefinierte Szenarien auszuführen. Das Nachhaltigkeitsziel Nummer 3 – Gesundheit und Wohlergehen

der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung – ist also auch bei 3 Grad Außentemperatur umsetzbar. Man muss es nur machen.

Beobachtet von Kristina Miller



©Tanja Schnitzler

Rezept

Funken (sparks) – Gemeinsam am Feuer (Community Building)

Was es dafür braucht

Technik analog: Flyer, Poster
für Nachrichtenbrett

Materialien

Feuerschale, Holz, Getränke
(Potluck Prinzip – jede*r
bringt etwas), ggfs. Tische und
Stühle

Räumlicher Bedarf

Open Air-Garten oder Park
(klären: Privatgelände oder
öffentlich?)

Personal

2 - 3 Gastgeber*innen

Sonstiges

Bereitschaft zu scheitern, zu
experimentieren, prototypieren

Schritte zur Umsetzung

- 1 Ort finden und Gegebenheiten klären (privat, öffentlich?) evtl. anfragen
- 2 Technik und Materialien besorgen, Schwerpunkt festlegen
- 3 persönliche Einladungen verschicken
- 4 Kooperationspartner involvieren
- 5 Interessen, Bedürfnisse, Ziele klären



©Tanja Schnitzler

Weniger Ungleichheit

*Michael Fesca mit
SIM + NIC*

17:20 Uhr

Bei Einbruch der Dämmerung werden letzte Adressen handschriftlich auf Postkarten geschrieben. Die Zeit rennt, denn es ist kurz vor Leerung. Um 17:20 Uhr gehen die Karten in die Hände der Post über. Die haptisch ansprechenden, unter anderem im Siebdruckverfahren erstellten, künstlerischen Postkarten sind teilweise collagiert, abstrakt oder verhandeln konkrete Fragen oder kryptische, aus dem Kontext gerissene Aussagen. Die Karten werden improvisatorisch auf einer Sitzgelegenheit zusätzlich mit einer Briefmarke und einem QR-Code versehen. Absender*innen und Empfänger*innen sind sich ge-

gegenseitig unbekannt. Die Adressen wurden zuvor von den Absendern und Absenderinnen bei Spaziergängen durch den Kiez um den Lausitzer Platz an Klingelschildern gesammelt. Die Wahl der zufällig gewählten Empfänger*innen verfolgt die Idee, eine möglichst heterogene Gruppe für ein Vorhaben zu erreichen, das sich erst erschließt, wenn der/die Empfänger*in den Code scannt. Auf einer eigens für das Projekt eingerichteten Website erscheint die Einladung zu einem gemeinsamen Picknick in der Hasenheide im Sommer 2023. Zudem sollen sich Kartenschreiber/-Zeichner*innen und Empfänger*innen jeden ersten Freitag eines Monats am Briefkasten am Lausitzer Platz 2 treffen.

Hinter der Aktion stehen die befreundeten Künstler*innen und Nicht-Künstler*innen Gloria Alonso, Anna Bromley, Kathrin Köster, Marcues, Kaj Osteroth, An Paenhysen,



Ayumi Rann und SIM + NIC um den Multimedia-Künstler Michael Fesca. Die Gruppe hat sich zur kollektiven Bedingung geformt, um zu erproben, inwiefern sich Ideen und Einflüsse von individuell künstlerisch tätigen Personen zu einer gemeinsamen, künstlerischen Handschrift zusammenfinden können, unabhängig von großem Budget und langwierigen Vorbereitungen. Die in wenigen Tagen durch den spontanen Zusammenschluss der Kunstschaffenden entstandenen Karten verfolgen eine weit größere Intention als nur eine Einladung auszusprechen. Arbeitsbedingungen von Kunstschaffenden sind oftmals prekär. Nicht selten vermissen Künstler*innen die Möglichkeit, ihre Arbeiten und die damit einhergehenden Arbeitsprozesse sichtbar zu machen. Die Annahme einer dieser Karten kann demnach als Wertschätzung und Unterstützung künstlerischer Tätigkeit verstanden werden. Auch über die Bedingungen der Arbeitnehmer*innen und die Arbeitsprozesse der Post wird beiläufig gesprochen. Ungewollte Parallelen von Überlastung und geringer Wertschätzungen lassen sich erkennen. Ob die Postkarte eher einem Geschenk oder einer fremden Bedrohung im eigenen Briefkasten gleicht, wird während des Einwurfs in den Briefkasten

diskutiert. Eine unvorhergesehene Dramaturgie soll entstehen, indem die Konstellation derjenigen Personen, die sich treffen werden, einmalig ist. Das Projekt selbst ist allerdings reproduzierbar, es ist anknüpfungsfähig und somit nachhaltig und mit einfachen Mitteln nachahmbar.

Mit einer kleinen Verzögerung wird der Postbote eintreffen, den Briefkasten leeren, und ab dann beginnt der Weg ins Ungewisse und Unvorhersehbare. Es geht auch darum, zu lernen, die Kontrolle abzugeben – auf beiden Seiten. Einerseits zieht sich das Gefühl der Ungewissheit durch das Projekt – sowohl bei

den Absender*innen wie auch den Empfänger*innen. Auf der anderen Seite können Wechselwirkungen zwischen Absender*innen und Empfänger*innen aktiviert werden, und jene bestimmen den weiteren Verlauf der Aktion durch Teilnahme an den Treffen oder Verweigerung durch Nicht-Erscheinen. Dabei fungiert die Post als stille Vermittlerin zwischen Akteur*innen und den potentiellen neuen Bekanntschaften.

Beobachtet von Kristina Miller



©Tanja Schnitzler

Rezept

Weniger Ungleichheit

Was es dafür braucht:
Zuhören, Begegnen

Erstens

Mit offenen Augen und Ohren
durch das eigene
Lebensumfeld wandern – offen
für dezidiert Anderes

Zweitens

Menschen einladen, zusammen
zu arbeiten

Drittens

Die eigenen Fähigkeiten teilen

Viertens

Die eigenen Ressourcen teilen

Fünftens

Eine gemeinsame Erzählung
finden, eine gemeinsame Ge-
schichte erleben

Schritte zur Umsetzung

- 1 Eine Wohlfühl-Atmosphäre schaffen – Wärme, Tee, Snacks, Süßes
- 2 Bereitschaft, sich zu öffnen
- 3 Bereitschaft, Energie und Ressourcen zu investieren
- 4 Geduld und Durchhaltevermögen
- 5 Vertrauen in den Prozess / Flow

3 GESUNDHEIT UND WOHLERGEHEN



©Tanja Schnitzler

Breathing and moving for relaxation (Atmung und Bewegung zur Entspannung)

*Selda Asal mit
Simay Ber Baran
Kebire Yücesan
Müge Degirmenci*

Breathe your Dreams

Ein Ladenlokal in einer Seitenstraße in Neukölln, das seit Jahren als Projekt- und Ausstellungsraum genutzt wird. Auf dem Boden sind ein paar Matten mit unterschiedlichen Mustern ausgerollt. An einer der kürzeren Seite befindet sich ein Arrangement von Verpackungsmaterialien. Selda Asal verweist damit auf ihre Beobachtung, dass viele Menschen in ihrem Umfeld ständig mit Aufbruch und Umzug beschäftigt sind. Über die gesamte Wand wird ein Video projiziert, das kahle Äste in einem herbstlichen Park in Berlin zeigt. Direkt daran anschließend sind auf einer Leinwand vor einem Teil der Fensterfront leicht



©Tanja Schnitzler

verlangsamte Aufnahmen aus Istanbul zu sehen, die sprudelndes Wasser zeigen, das vom Heck eines Bootes aufgenommen wurde. Im Hintergrund ist meditative Musik zu hören, am Eingang steht ein großer Tisch mit einem kleinen Buffet. Von Anfang an herrscht eine entspannte Stimmung, die letzten Vorbereitungen werden getroffen. Nach und nach treffen ein paar Menschen ein und kommen miteinander ins Gespräch. Irgendwann lädt uns Müge Degirmenci zum Yoga ein. Weil niemand ausgewiesene Yogasachen dabei hat, fokussiert sie eher auf den Atem und erspart uns allzu schweißtreibende Bewegungen. Im Anschluss daran

führt Stephanie Hanna die Anwesenden, die sich weiter bewegen möchten, durch eine Somatic Movement Meditation. Immer wieder tauschen sich die Anwesenden untereinander aus, essen, trinken und folgen den Bildern der Videoschlei-



©Tanja Schnitzler

fen. Schließlich kommt auch Kebire Yücesan dazu, packt ihre Mandoline aus, spielt und singt dazu. Dabei betont sie ausdrücklich, dass wir uns von ihr nicht stören lassen sollen und einfach weiter das tun sollen, wonach uns im Moment ist. Später kommen noch zwei Griechinnen dazu, die mit den verliebenden Gästen Sirtaki tanzen. „Breathe your Dreams“ versteht sich als eine Entspannungssession, die ein Beitrag zum Umgang mit dem 3. der 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen sein möchte – Gesundheit und Wohlbefinden – und speziell auf die Situation junger Migrantinnen in Berlin bezogen ist. Die Arbeitsfrage lautete: Was



können wir tun, um den Stress des Alltags auf eine Weise zu lindern, die leicht anwendbar, wiederholbar und sofort umsetzbar ist? Ganz im Sinne der Fragestellung waren sich die Anwesenden über drei Punkte sehr einig: Da waren zum einen die Herausforderungen



Gemeinsam den Stress lindern

des Alltags, die physischen wie auch psychischen Anstrengungen. Zugleich waren da aber auch ganz individuelle Erfahrungen, wie gut so ein gemeinsamer Moment tun kann. Und schließlich der Gedanke, wie schön es wäre, wenn ein ebenso schlankes wie schlichtes Format zu einem regelmäßigen Angebot werden würde, das vielleicht sogar durch die unterschied-

lichsten Räume touren – und immer wieder neue Teilnehmende erreichen könnte.

Beobachtet von
Moritz von Rappard

Rezept

Atmung und Bewegung zur Entspannung

Was es dafür braucht:

Technik

Lautsprecher und ein Laptop oder ein Smartphone mit entspannender Musik

Materialien

Yogamatten oder Teppich, Kerzen und Weihrauch nach Bedarf, gemütliche Sitzgelegenheiten, ein Tisch für Speisen und Getränke

Räumlicher Bedarf

Ein ruhiger, angenehmer Raum, bei schönem Wetter auch ein Garten oder Park

Personal

Ein Yogi oder ein*e Bewegungstrainer*in
Ein*e Musiker*in
Eine Person, die den Raum einrichtet

Sonstiges

Menschen mit Entspannungsbedarf

Öffentlichkeitsarbeit

Einladungen via Email, social media etc.

Schritte zur Umsetzung

- 1 Ein Datum und einen Ort festlegen und überlegen, was genau geschehen soll. Einen Raum anmieten oder einen Ort wählen, für den es keine Erlaubnis braucht – die eigene Wohnung, ein Atelier oder was auch immer
- 2 Menschen anfragen, die eine Yoga- oder Bewegungssession anleiten und die ein Instrument spielen
- 3 Material mit allen wichtigen Informationen für die Öffentlichkeitsarbeit erstellen; Flyer, Poster, social media ... Menschen ansprechen und einladen und daran erinnern, dass die Menschen ihre Yogamatten mitbringen!
- 4 Essen und Trinken planen und vorbereiten

- 5 Für die Gestaltung eines Innenraums:
 - Entspannende Musik oder Klanglandschaften aus Naturgeräuschen für eine dezente Beschallung
 - Warmes, weiches Licht, Kerzen und Weihrauch
 - Gemütliche Sitzgelegenheiten, Yogamatten oder Teppich
 - Ein Tisch für die Speisen und Getränke
 - Für die Umsetzung draußen:
 - Wähle eine ruhige und zurückgezogene Ecke
 - Ort für Speisen und Getränke
 - Sitzgelegenheiten, Yogamatten oder Teppich
- 6 Entspannen und genießen!



©Tanja Schnitzler

Lern-, Koch-, Experimentierlandschaft für Mütter und Kinder

*Corinna Weiner mit
Benno Sabel*

Experimentieren anstatt Kapitulieren

Der erste Schnee liegt auf den Straßen in und um die Hasenheide. Zwei kleine Kinder in Winteranzügen spielen auf dem Gelände der Kinderfreizeiteinrichtung GraefeKids mit dem liegegebliebenen Schnee von heute Morgen. GraefeKids ist eine Jugendeinrichtung in Kreuzberg, zuständig insbesondere für den Gräfe-Kiez. Die dort arbeitenden Sozialpädagog*innen bieten interkulturelle Angebote insbesondere für 8- bis 13-Jährige an und haben auch am Wochenende geöffnet. Die Tore und Türen der Einrichtung sind weit offen. Benno Sabel, ein Sozialpä-



dagoge, beobachtet die spielenden Besucher*innen immer wieder aus der Küche, während er gleichzeitig letzte Vorbereitungen für das gleich stattfindende Zusammenkommen trifft. Aus Richtung Hasenheide kommt eine etwa 30-jährige Frau, sie ist von der benachbarten Jugendeinrichtung drehpunkt. Die beiden Sozialarbeiter*innen kennen sich, begrüßen sich freundschaftlich und gehen nach Innen. In einem bunten und hellen Gemeinschaftsraum arrangieren die Malerin Corinna Weiner und ihr Mann gemeinsam Tische, richten Tee und Kaffee her. Unterstützt werden sie dabei von einem weiteren, auszubildenden Erzieher der GraefeKids. Ein Junge um die 12 Jahre sitzt in der Ecke, er spielt am Handy. Die Tische sind aneinander angeordnet, haben jedoch zwei

Pole: Auf der einen Seite wird ein einfaches Film-Set für einen Trickfilm eingerichtet, auf der anderen Seite ist eine Experimentier-Station aufgebaut. Vor allem haushaltsübliche Mittel sollen an diesem Nachmittag ohne Vorgaben zusammen gemischt werden, um einfache aber wirkungsvolle Phänomene für Kinder entstehen zu lassen. Der eigentliche Fokus und der Grund des Zusammenkommens liegt dieses Mal aber nicht bei den Kindern, sondern auf der anderen Seite des Tisches: bei den Müttern. Idee ist es, die Mütter der im Gräfe-Kiez lebenden Kinder in die Einrichtung einzuladen, in der sonst die Kinder im Zentrum stehen. Durch das gemeinsame Erstellen von Trickfilmen sollen die Mütter ins Gespräch kommen, ihre Kinder wissen sie gut auf-

gehoben bei den ihnen bekannten Sozialpädagog*innen und Erzieher*innen, die heute vor Ort sind. Mit einfachen Apps können die einzelnen Sequenzen des Trickfilms zusammengestellt und dann auch sofort über Messenger-Dienste weitergeleitet werden. Vorkenntnisse sind nicht nötig, das Resultat ist aber oftmals sehr stark. Die Pädagogin der Einrichtung dreht die Trickfilm-Station sofort, während die Mütter auf sich warten lassen. Obwohl Corinna Weiner die Familien über mehrere Kanäle eingeladen hat, fehlen die Hauptakteur*innen dieses Nachmittags. Sie ruft ihre Kollegin aus dem benachbarten Atelier an, ebenso eine Familieneinrichtung in der unmittelbaren Nachbarschaft. Auch bei ihr sei heute nur eine Familie vorbeigekommen. Auch der Versuch, die Familie aus dem Atelier zu den GraefeKids einzuladen, bleibt erfolglos. Währenddessen produziert die Erzieherin vom Drehpunkt bereits ihren dritten Trickfilm. Die Idee möchte sie mit in ihre Einrichtung nehmen. In der Zwischenzeit experimentiert der Junge am anderen Ende des Tisches eifrig. Gespräche entstehen, gemeinsam sieht man sich die Ergebnisse des jeweils anderen an. In der Küche wird parallel gekocht. Das Rezept hat Benno Sa-

bel von dem Vater eines Kindes übernommen, das die Einrichtung regelmäßig besucht. Es gibt scharfe Linsensuppe mit frischen Zitronen und dazu Fladenbrot. Beim gemeinsamen Abendessen an einer großen Tafel wird noch einmal darüber gesprochen, worauf die Initiatorin Corinna Weiner zusammen mit Benno Sabel in der Umkehrung des Sichtbarmachens von Bedürfnissen zielen möchten: Es soll ein den Eltern weitestgehend bekannter Raum zur Verfügung gestellt werden, um sich zu treffen und sich Zeit für sich zu nehmen. Das soll ermöglicht werden durch niederschwellige Ange-



©Tanja Schnitzler

bote und ohne Sprachbarrieren. Zusammenkommen ist nicht einfach. Vor allem dann nicht, wenn sich die Hürden von Wind, Schnee und unzähligen, drängenden Terminen in der Vorweihnachtszeit gegenseitig potenzieren. Zusammenkommen ist erst recht nicht einfach, wenn es darum geht, loszulassen, sich um sich selbst zu kümmern und Verantwortung für ein paar Stunden abzugeben. Auf der einen Seite versinnbildlicht das Fernbleiben der Mütter und ihrer Kinder, dass diese Angebote sehr wichtig sind. Auf der anderen Seite kann ein Angebot zur Entlastung auch zur zusätzlichen Belastung

werden, wenn in anderen Bereichen des Alltags Notwendigkeiten nicht gedeckt und keine Hilfe in Anspruch genommen werden kann. Auf beiden Seiten des Tisches wurde vor allem eines: experimentiert. Und so verstehen es die Initiator*innen: als Experiment. Es soll im kommenden Jahr wiederholt werden, wenn die Familien sich von den Strapazen des Dezembers für einen Moment erholen sollen.

Beobachtet von Kristina Miller



Rezept

Lern-, Koch-, Experimentierland- schaft für Mütter und Kinder

Was es dafür braucht:

Technik

Klemmlampe LED, iPad, Stativ

Materialien

Knete, Bastel- und Zeichenmaterial, Papier, Scheren, Tinte, Faden, Essig, Natron, Mentos, Backpulver, Cola, Gefäße, Experimentierbox, Lebensmittelfarbe, Pipetten, Öl, Teller, Gläser, Besteck, Kochutensilien, große Töpfe

Räumlicher Bedarf

1 - 2 mittelgroße Räume mit Tischen und Stühlen, Küche und Bad

Personal

mindestens 3 Personen mit Koch-, Technik-, Kunst- und Experimentiererfahrung, pädagogischer Erfahrung, gutem Draht zu Kindern, Einfühlungsvermögen, Kontakt zur Zielgruppe

Schritte zur Umsetzung

- 1 Besprechung, Ablauf und Material
- 2 Plakat, Mundpropaganda
- 3 Einkauf der Lebensmittel, Material bereitstellen
- 4 Auf- und Abbau
- 5 Reflektion



©Tanja Schnitzler

Gleichberechtigung Fokus Iran – Deutschland

*Sabine Reinfeld mit
Julia Kühn
Mohammad Reza Abdollahi
Bihendi*

For students, for future

Im Haus der Jugend Fuchsbau, einer Jugendeinrichtung in Reinickendorf, treffen Schüler*innen der Kolumbus-Grundschule am frühen Nachmittag nach einem langen Schultag peu à peu ein. Die Aufmerksamkeit fällt zunächst auf ein Buffet mit vorweihnachtlichen Keksen, Mandarinen und Tee, während die Performance-Künstlerin und Initiatorin Sabine Reinfeld die Kinder einzeln mit Namen begrüßt und sich für die individuellen Anliegen Zeit nimmt, bevor der in nur wenigen Tagen umgesetzte Nachmittag beginnt.

Die Schüler*innen im Alter von 8 bis 12 Jahren kommen allmählich

in einem Stuhlkreis zusammen, die Referentin von Terre Des Femmes e. V. Stephanie Walter unter ihnen. Als die Kinder ruhiger werden, konzentrieren sie sich zunehmend auf ihre selbst zusammengestellten Fragen, die sie auf je einem Papier in ihren Händen halten. Nacheinander stellen sie ihre Fragen, und über die Antworten der Expertin kommt es zu kleinen Dialogen. Dabei reichen die Schüler*innen das Mikro jeweils an ihre/n Nachredner*in. Eine agile Dynamik entsteht, dabei spannen die Fragen einen Bogen von pragmatischem Verständnis bis hin zu idealistischen Wertevorstellungen.

In einem Schattentanz zu Beweg-Bildern performen die Schüler*innen im Anschluss an die Fragerunde und singen die „Hymne für die verbotenen, unschuldigen Hunde, für die Schüler*innen und deren Zukunft, für das Gefühl von Frieden und Ruhe und für Mädchen, die sich nicht mehr wünschen müssen, ein Junge zu sein“. Handschriftlich aufgeschriebene Menschenrechte liegen collagenartig auf dem Boden, vermischt mit Bildern der Demonstrationen im Iran. In größtmöglicher Vielfalt endet die Veranstaltung mit einer Station zum Schmuck-Basteln als einer Möglichkeit für einen entspannten

Austausch zum Abschluss.

Die Zusammenarbeit zwischen der Künstlerin Sabine Reinfeld und der Sozialarbeiterin der Kolumbus-Schule Julia Kühn folgt dem Prinzip, das Gegenüber einzubinden und Teil werden zu lassen von gesamtgesellschaftlichen Diskursen. „Wenn eine Frau im Iran eine Katzenallergie hat, muss dann die Frau das Haus verlassen oder die Katze?“ – Die Frage einer 9-jährigen Schülerin implementiert genau das, worum es an jenem Dienstag-nachmittag geht: sich auf Augenhöhe zu einem schmerzenden Thema zu begegnen, und das sogar mit einer Frauenrechtlerin, die auf diese Frage keine Antwort hat.

Es geht bei dieser Zusammenkunft nicht darum, eine Antwort auf die Geschehnisse zu finden, sondern ein kollektives Verständnis dafür entstehen zu lassen, was es nach





– ganz gleich, ob wir uns über die Revolution im Iran oder über ein Mädchen auf einer katholischen Schule in Deutschland unterhalten. Auf Missstände aufmerksam zu machen, ist mit niederschweligen Mitteln oftmals leichter umzusetzen als angenommen, es erfordert allerdings viel Mut.

Beobachtet von Kristina Miller

wie vor bedeutet, als Mädchen und Frau nicht gleichgestellt zu sein. Es geht an diesem Nachmittag um Erfahrungen, um Gefühle, um Rechte, aber auch um Gegenwehr



Gemeinsam für die Gleichberechtigung von Mädchen und Frauen kämpfen

Rezept

Gleichberechtigung Fokus Iran – Deutschland

Was es dafür braucht:

Technik

Beamer, Gaze-Leinwand, Stativ-Set für Leinwand, Kabelrolle, iPad, Adapter, Bluetooth-Box, Mikros, Verstärker, 2 Tablets

Materialien

Bilder von Protesten (weltweit) zur Situation Iran, Laminierzubehör – Schlagworte zu Menschenrechten, Laptop für Recherchen, für Interaktion: Perlen, Schnur zum Basteln

Räumlicher Bedarf

Großer Raum, 50 Stühle, Catering + Tisch
Möglichkeit zum Tee- und Kaffeekochen, Geschirr

Personal

1 Person Betreuung und Transport Hin- und Rückweg der Kinder + Organisation
1 Person Technik, Auf- und Abbau vor Ort + Organisation

Sonstiges

Veranstaltung zum Schutz der Kinder in den Schulalltag integrieren

Schritte zur Umsetzung

- 1 Organisation Raum für Veranstaltung
Interviewpartnerin einladen/gewinnen
- 2 Einladungen und Poster erstellen
- 3 Auseinandersetzung mit Thema (Kinder) und Fragen ausarbeiten für Interview, Tanz üben
- 4 gemeinsame Absprachen treffen zur Durchführung
- 5 Improvisation als Konzept festlegen + Motivation + Mut + Empathie

Immer wieder: Fokus auf die Kinder und Kontakt zu den Eltern



Ungleichheit / Wertschätzung

*Stephanie Hanna mit
ALEXIS und MARIA*

Eine Einladung in die analoge Welt

In der Naumannstrasse in Schöneberg werden die letzten Vorbereitungen getroffen. Ballons werden an die Fenster geklebt, Fotografien einer auf den ersten Blick merkwürdig anmutenden Luftballon-Figur werden aufgehängt.

Das Studio Thun und Lassen von Stephanie Hanna war in den vergangenen Wochen Ort der Zusammenarbeit dreier Personen, die sich schon länger, aber nur flüchtig kennen. Stephanie, Alexis und Maria kommen regelmäßig auf dem Zickenplatz in Kreuzberg zusammen. Sie bezeichnen sich selbst



als heterogene Gruppe. Sie wissen nicht sonderlich viel voneinander, möchten sich aber durch das gemeinsame Projekt besser kennenlernen. Warum sie sich regelmäßig treffen, wird für Außenstehende nicht unbedingt ersichtlich, scheint für das Zusammenkommen im Rahmen des Experiments aber auch nur bedingt relevant zu sein. Es werden Brot und Tee vorbereitet. Der pfeifende Wasserkocher wird im Verlauf des Abends noch mehrfach zu hören sein. Zwei weitere Freundinnen, darunter eine Zickenplatz-Bekanntschaft, treffen ein. Eine andere Bekannte aus Kreuzberg ist ebenfalls anwesend, sie war zuerst Teil der Gruppe,

dann konnte sie den Entwicklungen nicht mehr folgen und ist aus dem Projekt ausgeschieden. Dabei sein will sie heute Abend trotzdem.

Die Zusammenarbeit der Gruppe begann mit der Auseinandersetzung über eine gemeinsame Bekannte vom Zickenplatz, erzählen sie. Kim, viel weiß die Gruppe nicht über sie. Nur, dass sie eine Transgender-Person um die 40 Jahre ist. Die anderen auf dem Platz haben ihr mehrfach geraten, Influencerin zu werden, um ihre Geschichte zu erzählen und mit ihrem markanten Auftreten auf sich und vielleicht auch auf Missstände über Gleichstellung aufmerksam

zu machen. Kim selbst wollte zwar nicht Teil des Projektes werden. Aber ihre Geschichte gab den anderen den Anlass, eine fiktive Frau ins Leben zu rufen: eine Influencerin, die 20 Jahre alt sein soll. Es drängt sich den Akteur*innen die Frage auf, was einer Generation genommen wird, die den Großteil ihres Tages in digitale Sphären eintaucht und von der realen Welt immer mehr entfremdet wird? Ihre Persona existiert zumindest im Studio schon als Prototyp auf eine physische Art und Weise (s. www.g3-methode.de): Eine aus Luftballons und aufblasbaren Weltkugeln geformte Person mit Augen und Perücken. Doch diese fragile Figur ist nicht per se die gemeinsam entstandene Arbeit. Viel eher haben die Akteur*innen einen durch sie inspirierten Trickfilm gedreht und für Instagram adaptiert. In der Videoarbeit wird verhandelt, was beim Transfer vom physischen in den digitalen Raum übrig bleibt. Haptik geht verloren, die Erfahrung des eigenen Körpers löst sich in Millionen Pixel auf.

Eine einzelne Autorschaft wurde aufgegeben und so sind alle drei Stimmen zu hören. Während des Entwicklungsprozesses wurde viel geschrieben, zahlreiche Aufzeichnungen hängen an

der Wand. Entsprechend ziehen sich Wortspiele durch den ganzen Abend. Diskutiert wird auch, inwiefern solch ein Projekt weitestgehend gleichberechtigt ausgeführt werden kann. So stellte sich während des Prozesses die Frage, ob Gleichstellung überhaupt realisierbar ist.

Auch das Thema Mutter wird immer wieder Teil der Auseinandersetzung. Es schmerzt, über die Mutter zu reden. Dabei geht es um Anerkennung und Akzeptanz. Die Gespräche werden schnell persönlich. Man spricht über persönliche Werdegänge, Schicksa-



©Tanja Schnitzler

le und Erfolge. Und nicht zuletzt wird an diesem Abend auf den Erfolg des Kollektivs angestoßen.

Trotz des zeitlich abgesteckten Rahmens und der begrenzten Möglichkeiten wurde deutlich, dass dieses Projekt nicht dasselbe wäre, wenn auch nur eine/r der Akteur*innen nicht dabei gewesen wäre. So stand immer wieder der Austausch der drei Beteiligten im Zentrum, dessen Qualität nur erreicht werden konnte, weil sich die Akteur*innen real kennengelernt, später im Atelier zusammengesetzt und diskutiert, geschrieben

und gefilmt haben. Ob sie das Video noch online stellen, wollen sie beim nächsten Treffen diskutieren.

Beobachtet von Kristina Miller



©Tanja Schnitzler

Rezept

Ungleichheit / Wert-schätzung

Was es dafür braucht:

Technik

Kamera, iPad, Animationsapp, Mikrofon

Materialien

Karton, Farben, Gegenstände, Stecknadeln, Klebebuchstaben, Perücke, Tee und gute Snacks

Räumlicher Bedarf

Kleiner, warmer Raum

Personal

3 Menschen

Sonstiges

Offenheit, Vertrauen, Humor, Toleranz, Spontaneität, Geduld, Kreativität, Phantasie, gute Nerven
Dranbleiben, trotz Andersein
Bereitschaft, sich zu öffnen
Wohlfühlraum schaffen
Zeit, sich kennenzulernen

Schritte zur Umsetzung

- 1 Gegenseitiges Kennenlernen, Ideen sammeln, Brainstorming
- 2 Definition Materialbedarf
- 3 Gegenstände zusammenbringen
- 4 Klare Zusammensetzung der einzelnen Teile

Hintergrund

Blick zurück nach vorn

Arbeiten zum Thema Nachhaltigkeit

Schaut man sich die von den Vereinten Nationen in der Agenda 2030 formulierten 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung an, fällt es schwer, etwas zu tun, was keine Bezugsmöglichkeit zu wenigstens einem dieser Ziele beinhaltet. Auch wenn es zweifellos dringenden Handlungsbedarf auf politischer Ebene gibt, stellt sich zugleich die Frage: Was kann ich selbst im Rahmen meiner eigenen Möglichkeiten konkret ab nächstem Montag anders machen?

Beschränkung der Ressourcen

Zweifellos waren es vor allem der dichte Zeitplan und die Verpflichtung zur Umsetzung eines Pilotprojekts, die mit den Qualitätsansprüchen der beteiligten Künstler*innen kollidierten: Entscheidungen treffen, kill your darlings und dem Pragmatismus die Kreativität entlocken. Dazu kam noch die vorsätzliche Begrenzung aller anderen Ressourcen auf dem Weg ins Tun. Tatsächlich hat sich gerade dadurch gezeigt, wie viel auch in kürzester Zeit entstehen kann. Außerdem wurde deutlich, dass gerade auch die vermeintliche Unvollkommenheit eines Arbeitsergebnisses

zur Inspiration werden kann und umso mehr Anlass zu Austausch und Weiterentwicklung bietet.

Gemeinsame Urheberschaft als Teil einer zeitgemäßen künstlerischen Praxis

Insbesondere mit Blick auf die komplexen Herausforderungen im Themenfeld Nachhaltigkeit schien es naheliegend, bereits im Vorfeld auf Kooperation und Ko-Kreation zu setzen. Auch wenn jede Einzeldisziplin hier schnell an ihre Grenzen stößt, erwies sich das Zurückstellen der eigenen Urheberschaft als eine zentrale Herausforderung. Zugleich wurde der Qualitätsgewinn der Zusammenarbeit vor allem durch das Teilen von Ideen schnell deutlich.

Herausforderung Bedarfsklärung

Anfangs fiel es den Künstler*innen schwer, sich im Hinblick auf das zu entwickelnde Pilotprojekt auf eine konkrete Zielgruppe und deren Bedürfnisse zu konzentrieren. Während sie sehr schnell konkrete Vorstellungen zu Vorgehensweise und Arbeitsergebnis entwickelt hatten, erlebten sie die Auseinandersetzung mit denen, für die sie

ihr Angebot entwickelten, zunächst als vermeintlichen Zeitverlust. Dafür zeigte sich im weiteren Verlauf dann immer deutlicher, worum es den einzelnen Projekten im Kern gehen sollte und was es konkret dafür brauchen würde.

Kollaboration in größtmöglicher Vielfalt

Es war reizvoll, sechs ganz unterschiedliche Künstler*innen aus verschiedenen Bereichen in einen Arbeitszusammenhang zu bringen. Diese Erfahrung potenzierte sich dadurch, dass die Künstler*innen wiederum sehr unterschiedliche Menschen aus ihren Umfeldern zusammenbrachten, die mit ihren Erfahrungen und Perspektiven das Feld der gemeinsamen Zusammenarbeit noch ein weiteres Mal bereicherten.

Ko-Kreation mit Methode

Es zeigte sich, dass die Arbeit mit der g³-Methode wesentlich dazu beitrug, dass alle Beteiligten sich mit ihren Kompetenzen gut einbringen konnten und überraschend schnell miteinander ins Tun kamen. Im Rückblick auf den Gesamtprozess wurde weitgehend bestätigt,

dass die Unterschiedlichkeit der Mitwirkenden, der Austausch untereinander und die Prozessualität als großer Gewinn und besondere Qualität des Projekts erlebt werden konnten.

Prozessualität und Zeit

Nicht nur in den einzelnen Arbeitsschritten, sondern auch im Verlauf des Gesamtprojekts machten die Beteiligten die Erfahrung, dass sie sich kaum vorstellen konnten, wie in viel zu kurzer Zeit ein gutes Ergebnis entstehen kann. Tatsächlich setzte das Projekt mit seinen zeitlichen Vorgaben von vornherein auf Prozessualität. Was insbesondere den professionellen Künstler*innen zunächst als massive Einschränkung erschien, erwies sich im Rückblick als Befreiung: Gerade dadurch, dass manche Arbeitsschritte so kurz waren, öffneten sich ungeahnte Räume für neue Sichtweisen, und sie verknüpften sich zu höchst überraschenden Formen und Inhalten.

Zutaten

3 Monate, 1 Vortreffen,
5 Workshops, 5 Pilotprojekte,
1 Picknick 6 Monate später

Biografien der Kulturschaffenden

Selda Asal ist Video-Künstlerin und Mitbegründerin des 1999 in Istanbul gegründeten Apartment Project Berlin, einer Organisation, die sich der kollaborativen künstlerischen Praxis mit Schwerpunkt auf global-lokalem Ideenaustausch verschrieben hat. Ihre zentralen Interessensgebiete sind: politisch engagierte Kunst, transdisziplinäres Experimentieren und kulturelle Öffentlichkeitsarbeit. Seit 2012 ist Apartment Project Berlin mit einem Programm zur prozessorientierten Produktion aktiv. In diesem Rahmen werden künstlerische Initiativen unterstützt, die den Geist der Interdisziplinarität und Zusammenarbeit verkörpern, oft in mobilen

oder internationalen Kontexten. Die Organisation hat zahlreiche Projekte in der Türkei, in Deutschland, im Südkaukasus, auf dem Balkan und im Iran realisiert.

Stephanie Hanna arbeitet situationsspezifisch und prozessorientiert, oft ausserhalb eindeutiger Kunstkontexte sowie pluridisziplinär mit Audio, Video, Performance und räumlichen Installationen. Bekanntheit erreichte ihr Kunstprojekt „senior street art“ sowie der von ihr betriebene Kunstraum „Donau Ecke Ganghofer“ in einem ungenutzten Eckschaufenster eines Neuköllner Kaufhauses an gleichnamiger Straßenecke (Pro-

jektraumpreis des Berliner Senats 2017). Die Künstlerin reagiert in ihren Arbeiten auf gesellschaftliche Entwicklungen, gerne im Austausch mit einem ihr zuvor unbekanntem Gegenüber und reflektiert dabei ihr eigenes kognitives Erleben der Welt. So hinterfragt sie in ihren Arbeiten die Selbstverständlichkeit von unbewussten sozialen Gewohnheiten, insbesondere unausgewogenen Machtverhältnissen, Ab- und Ausgrenzungen und trägt damit ganz praktisch zu ihrer Bewusstwerdung bei.

Michael Fesca erzählt mit seinen Installationen, Performances, Texten und Ausstellungen von anti-hegemonialen Zeitlichkeiten und ihren somatischen Dimensionen. Dabei widmet er sich dem Cool-Inflationären, dem Aus-dem-Takt-Kommen und dem (Zu-)Lange-Brauchen. Derzeit forscht er dazu an der Kunstuniversität Linz. Fescas künstlerische Praxis ist eingebettet in mannigfaltige andere Praxen, zu denen u.a. auch Care und Handwerk gehören. Die meisten seiner Projekte sind kollaborativ.

Sabine Reinfeld ist Absolventin der Berliner Universität der Künste, an der sie 2005 ihren Meisterschülerabschluss bei Prof. Katharina

Sieverding absolvierte. Reinfelds Arbeiten sind darauf ausgerichtet, neue Sichtweisen auf Räume und Orte – ihre physischen Parameter wie sozialen Hintergründe – zu eröffnen und so von gängigen Betrachtungsweisen abweichende Narrative zu produzieren. Reinfeld arbeitet vorwiegend performativ sowie mit den Medien Video und Fotografie; im Mittelpunkt steht dabei stets ihr Körper, den sie als Ausdrucksmittel wiederholt auf das Äußerste fordert.

Marina Sorbello ist Kulturproduzentin, Kuratorin, Autorin, systemischer Coach und seit 2021 auch Heilpraktikerin für Psychotherapie. Sie hat Literatur und Kunstgeschichte an der Università di Siena studiert und lebt und arbeitet seit Ende der 1990er Jahre in Berlin. Sie gehört zu den Initiatorinnen von uqbar, einer Non-Profit-Organisation für zeitgenössische Kunst und einem Projektraum, in dem regelmäßig Ausstellungen, Präsentationen, Seminare und Filmvorführungen stattfinden.

Corinna Weiner studierte Bildende Kunst an der Universität der Künste Berlin, an der sie Meisterschülerin von Marwan Kassab-Bachi und Georg Baselitz war. In ihren Werken werden weibliche Figuren

in bewegungslosen, oft sogar provokativen Posen dargestellt. Ihre Arbeiten vermitteln oft eine Verletzbarkeit, Leere und Einsamkeit; sie symbolisieren die Irritation des Lebens, die Melancholie und den Wunsch nach Veränderung. Gleichzeitig zeigen sie auch eine gewisse Wärme, Friedlichkeit und Hoffnung, die sie mit dynamischen Pinselstrichen und zarten Farben erreicht.

Impressum

Herausgeberin:
bildungswerk des bbk berlin
GmbH
Köthener Straße 44,
10963 Berlin



Idee und Konzept:
Wibke Behrens
Projektleitung
und Co-Moderation:
Moritz von Rappard
Co-Moderation: Hanna Voß
Projektmitarbeit:
Michael Nittel, Kristina Miller
Gestaltung, Satz und Cover:
Kristin Huckauf
Fotos: © Tanja Schnitzler
Umschlagfoto:
© Joanna Kosinska
„Alte Löffel“, www.unsplash.com

Grafik S. 4 mit freundlicher
Genehmigung der Vereinten
Nationen, Arne Molfenter,
UNRIC Bonn

Redaktion: Felicia Meynersen
© bildungswerk des bbk berlin
GmbH, Berlin 2023
www.bildungswerk.de
info@bbk-bildungswerk.de
+49(0)30 230 899 39

Alle Rechte vorbehalten
Für den Inhalt der Beiträge sind
die Autor*innen verantwortlich.

www.g3-methode.de (deutsch-
englisch-türkisch)

Finanziert durch die Senatsver-
waltung für Kultur und Europa
des Landes Berlin.

Die Veröffentlichung erscheint
als digitale Fassung.

Senatsverwaltung
für Kultur und Europa

BERLIN





herausgegeben vom bildungswerk des bbk berlin